

140 pudipsusam harchil in cum et
facearum erem nonsenim quunt volor
at vitat est, optatur, od ut unt aut int,
ommosandandi simus en

Weitwandern im Prokletije-Gebirge

VERGESSENE BERGE

„Peaks of the Balkans“ heißt ein 192 Kilometer langer Trail durch das einsame, touristisch kaum erschlossene Karstgebirge im Dreiländereck von Albanien, Kosovo und Montenegro. Den Menschen vor Ort könnte er auch als Weg in eine bessere Zukunft dienen.

Text und Fotos von Joachim Chwaszcza

Kosovo, Montenegro, Albanien – Schwupps sind sie da, die Assoziationen, Vorurteile und Bilder im Kopf, die Erinnerungen an die letzten Jahrzehnte. Was, um Himmels Willen, wollen wir da? Wandern, bergsteigen? Im Balkan, in den bleichen Bergen, inmitten von Kleinstaaten

und Neustaaten, von Kriegsstaaten und Kriegstaten? Gehen wir die Sache doch einmal ganz unbefangen an. Natürlich kann man von den „Peaks of the Balkans“ nicht ohne die jüngste Geschichte erzählen. Trotzdem sollte man es versuchen: Sie bieten ein großartiges Bergerlebnis im Grenzgebiet von Kosovo, Montenegro und Alba-

nien. Nach all den wirren Jahren ist es einmalanderZeit, von der Aufbruchsstimmung und der Hoffnung, von der Freude und Herzlichkeit, von der Einsamkeit und der wunderschönen Landschaft zu berichten. Die Menschen vor Ort haben es verdient. Der Fernwanderweg Peaks of the Balkans führt über zehn Tagesetappen durch

weitgehend touristisch unberührte Berglandschaften. Oben gibt es, bis auf ein paar Schäferhütten, nahezu keine Unterkünfte, unten im Tal meist einfache Pensionen oder Lodges. Ein Zelt kann also momentan noch eine gute Alternative sein. Das Höhenprofil reicht von 670 bis 2290 Metern. Es gibt eine Reihe von Gipfeln, die man unterwegs besteigen kann, wie etwa die Gjeravica, mit 2656 Metern der höchste Berg des Kosovo. Auch zum Klettern lädt die Gebirgsregion ein. Eine Mädchenexpedition der JDAV hat es im Jahr 2011 in Albanien am 2217 Meter hohen Arapi mit seiner 800 Meter langen Steilwand vorge-

macht (siehe DAV Panorama 6/2011). Es ist möglich, von allen drei Ländern in die Peaks of the Balkans einzusteigen. Sprachliche Barrieren und logistische Hindernisse sollte man sportlich nehmen. Peja im Kosovo ist eine Autostunde von Priština entfernt, Theth in Albanien etwas schwierig zu erreichen, Plav in Montenegro hingegen ein bekannter Ort. Die Wege in den Bergen sind beschildert, was nicht bedeutet, dass man sie auch findet. Angeblich haben sich schon manche Trailwanderer ordentlich verlaufen. Die Grenzformalitäten sind in den Talorten zu erle-

digen, was zeitaufwendig ist, zumindest für Einzelwanderer. Gruppenreisen sind also zu empfehlen. Inzwischen gibt es eine einfache Infrastruktur, eigens vom DAV und DAV Summit Club ausgebildete Führer, Fortbildungen für Gastgeber und zukünftige Hüttenwirte, Unterstützung im Wegebau und beim Marketing. Alle Beteiligten sind höchst engagiert. Der Beitrag, den der DAV und der DAV Summit Club in Kooperation mit der GIZ Deutschland vor Ort leisten, ist wertvoll: Die Peaks of the Balkans haben das Potential zu einem Weg des Friedens und in eine bessere Zukunft. Und genau das ist vor Ort die wichtigste Perspektive.

Unsere Tour beginnt in Peja, dem albanischen Namen für Peć, im Kosovo. Es folgen gut zwei Stunden Fahrt mit dem Jeep über Junik zum Ausgangspunkt der Tour.

80 Z. isti te officie nditiorerum
illandi con nonsequas adis vit
omnis ipicium quam

Ärmliche Dörfer, gut sichtbar platzierte Friedhöfe, auf Mauern gesprühte UCK-Parolen. Der historische Ballast, die Wunden des Krieges, sind überall spürbar. Landrover bringen uns zum Almboden am Fuße der Gjeravica. Die wild gewundene Forst-



straße schraubt sich langsam durch den dunklen Nadelwald nach oben. Mitten in der Einsamkeit bauen Kosovaren mit einfachsten Mitteln Holzhäuser, hoffen auf einen aufblühenden Tourismus und ein paar Sommergäste. Wie so oft sind es getrennte Welten, zwei unterschiedliche Leben, in der vermeintlichen Zivilisation und in der

80 Z. isti te officie nditionorum
illandi con nonsequas adis vit
omnis ipicium quam

Einsamkeit der Berge. Endlich sind wir am Startpunkt. Grüne Wiesen, blühender Enzian, Weidevieh. Würde man nicht an den Almhütten die eine oder andere Erinnerung an den militärischen Nachschubweg von Albanien in den Kosovo entdecken, könnte man glauben, man wäre in den bayrischen Bergen.

Wir befinden uns mitten im südlichsten Ausläufer der Albanischen Alpen oder des Dinarischen Gebirges. Die Einheimischen nennen das Gebiet „Prokletije“: verwunschene Berge. Das klingt düster und hat nichts mit dem zu tun, was wir erleben. Vielleicht wäre „vergessen“ besser als „verwunschen“. Vergessen hat uns wohl am Treffpunkt auch Manolo mit seinen beiden Lastpferden. Na klar, Balkan eben... Wir finden ihn jedoch wohlgelaunt und abmarschbereit bei einer etwas entfernten Almhütte und brechen auf. Oft weglos, aber dank Manolo nicht planlos beginnt die Tour. Ohne örtlichen Führer würden wir uns schwer tun. Ein paar Stunden später, am Gipfel der Gjeravica, streifen die Blicke über ein ungewohntes Bergpanorama von weißen Kalkklötzen, endlosen Wäldern, grünen Hochplateaus und schroffen Karstflächen. Eine beruhigende Schönheit. Gleich am ersten Tag erfüllen sich die Erwartungen: Es sind einsame Berge. Wandern werden wir hier kaum begegnen.



Dann schon eher einem scheuen Tier: Zweihundert Bären soll es in der Region geben und drei- bis vierhundert Wölfe.

Nach der Überquerung zweier Pässe und eines Schneefeldes endet der ereignisreiche Tag. Erschöpft, müde und glücklich nähern uns mit schweren Schritten der Schäfersiedlung von Dobërdol. Es ist wie im Westen: zwei Mädchen kommen uns auf einem Pferd entgegen, aus den Hütten steigt Rauch auf. Berge, Weiden, Pferde, Schafe inmitten einer faszinierenden Landschaft.

Wo sind wir? Im Kosovo oder in Albanien? Natürlich, wir haben die Grenze überschritten, sind also in Albanien. Am nächsten Morgen steigen wir hoch zum Dreiländergipfel, springen von Land zu Land, sind dann wieder in Albanien und eine Stunde später nach einem Marsch durch peitschenden Regen in Montenegro. Der Vorteil, organisiert in einer kleinen Gruppe zu wandern, zeigt sich nicht zuletzt an den Grenzübergängen. Wir müssen uns um keine Formalitäten kümmern, sind bei allen zuständigen Grenzstellen gemeldet und später bei der Ausreise in Tirana will keiner einen Einreisestempel sehen. Das ist ein wichtiger Schritt und Verdienst der Arbeit der GIZ im Rahmen des Projektes develoPPP.de, vielleicht auch der Unterstützung im Entwicklungsprojekt von DAV und DAV Summit Club. Barbara Fritz von der AGEG, der Projektsteuergesellschaft, ist sehr zufrieden über die kleinen

230 Ehendae dem iuntustibus, sitempos aborum
quiam et quia imus, aliquatam quia suntis eatur,
occulloreium et amet verate quia suntis eatur,
occulloreium et amet verate quiaspedis aut quia
suntis eatur, occulloreium et amet verate

Panoramazoom

Gute Wege für den sanften Tourismus

Anfang September 2014 fand im Rugova-Tal (Kosovo) ein von DAV und OeAV geleitetes Training für ehrenamtliche Wegebauer aus Albanien und Kosovo statt. Die 14 Teilnehmer erfuhren Wissenswertes über die Planung und Durchführung alpiner Wegebaumaßnahmen. Gemeinsam mit den Trainern arbeiteten sie eine Woche lang an einer Etappe des Peaks-of-the-Balkans-Trails. Die fehlende Entwässerung hatte bereits schwere Erosionsschäden verursacht.

In armen Gebirgsregionen sind oft Erfindungsgeist und Improvisationstalent beim Wegebau gefragt. Trotz begrenztem Material und einfachen Werkzeugen haben die Helfer viel bewegt. Mit vereinten Kräften wurde gesägt, gehackt, geschaufelt, gepinselt und nebenbei auch intensiv diskutiert: Wie komfortabel muss ein Weg sein? Wie wichtig ist eine eindeutige Markierung? Was bedeutet Besucherlenkung für den Tourismus?

Erfolge. Wie wichtig und sinnvoll diese Kooperation ist, zeigt auch das Beispiel Packpferde: Albanische Pferde benötigen per Gesetz ein montenegrinisches veterinärärztliches Zeugnis, wenn sie Gepäck von Dobërdol in Albanien nach Plav in Montenegro transportieren sollen. Es ist nur auf beiden Seiten weit und breit kein Tierarzt zu finden, der dieses Attest ausstellen könnte. Für Wanderer musste eine pragmatische Lösung her. Und die Bürokratie lernt langsam dazu. Wir brechen einen Tag später vom lauschigen Plav auf, um wieder einmal die Grenze zu überqueren. Von Montenegro nach Albanien, an einem anderen Grenzübergang und mit anderen Packpferden. Und das Attest? „Blödsinn“, meint unser montenegrinischer Führer, „brauchst du nicht!“

Wir haben in diesen Tagen nahezu alles erlebt, was das Trekking-Herz begehrt. Wegloses Gelände, steile Firnrinnen, einen

herzförmigen See zwischen bleichen Bergen - und ein abgestürztes, zum Glück unverletztes Packpferd im regennassen Bergurwald. Den Ruf der Wildnis hörten wir im windigen und zugigen Lager in Dobërdol, als nachts ein Wolf ins Lager kam. Die Schäferhunde bellten und fauchten, die Schäfer vertrieben das Tier mit Schüssen. Das Lamm war gerissen, der Wolf entkommen, die Hunde in knurrender Habachtstellung. Da überlegt man sich den nächtlichen Gang zum Plumpsklo gleich zwei Mal.

Die zugige Nacht, die Hunde, der Wolf. Kein Ladegerät, kein Mobilnetz, Tage der temporären De-Digitalisierung. Landschaften irgendwo im Off, vielleicht so einsam und wild wie Kanada, so dicht die Wälder und so schroff die Berge. Dörfer, die im Winter wochenlang abgeschnitten sind von der Außenwelt. Es ist Sommer und das Wetter bietet alle Kapriolen. Ein Tag schön, ein Tag prasselnder Regen, dann wieder

bestes Wetter. Wir steigen ab. Vorbei am Arapi hinunter ins Dorf Theth. Gewitterwolken türmen sich auf, abends tobt das schlimmste Unwetter, das wir je erlebt haben. Hagelstürme peitschen an die Fenster

80 Z. isti te officie nditionorum illandi con nonsequas adis vit omnis ipicium quam

und schaffen kniehohes Eishaufen. Es schützt, das Wasser im Bach steigt, die Blitze schlagen in Sichtweite ein. Keine einzige Zwetschge ist morgens noch am Baum. Der Mais ist zerschossen, das Gemüsebeet gibt es nicht mehr. Die gesamte Ernte ist zerstört. Wir sind betroffen, sprachlos.

In Theth tauchen wir ein in die Geschichten um den albanischen „Kanun des

Lekë Dukagjini“ und die Blutrache. Natürlich haben wir davon gewusst und gelesen: das Buch „Der zerrissene April“ von Ismail Kadare, Artikel aus dem Spiegel und im Internet. Bis zu fünfzehntausend Familien sollen noch in die Blutrache involviert sein. In den nordalbanischen Bergen waren die Bewohner so sehr von der Außenwelt abgeschottet, dass sich hier ein aus dem Mittelalter stammendes Gewohnheitsrecht erhalten hat. Man erkannte keine zentrale Herrschaft an und regelte alles unter sich. „Ehre“ war das große Wort. Die „Kulla“, die Wohntürme, in die sich die Männer lebenslang zurückzogen, wenn sie der Blutrache verfielen, stehen überall herum. Und plötzlich bist du mitten in den Geschichten der Skipetaren, der „Adlersöhne“. Der alte Lahuta-Spieler, einer der letzten seiner Art, der auf der alttümlichen Einseitenfidel Heldensagen singt und seine Lieder von den Enkeln auf Youtube



210 Umentiuntis alit quis rempore pudipsusam harchil in cum et facearum erem nonsenim quunt volor at vitat et facearum erem nonsenim quunt volor at vitat est, optatur, od ut unt aut int, ommosandandi simus en

Panoramainfo

XoOX oXOOXoOXoOx Oxo

Infos und Etappen zum zehntägigen, 192 Kilometer langen Peaks-of-the-Balkans-Trail unter peakofthebalkans.com. Kartenmaterial ist in den Tourismusbüros vor Ort erhältlich.

DIE „PEAKS OF THE BALKANS“ MIT DEM DAV SUMMIT CLUB

Der DAV Summit Club bietet 2015 zwei Reisen zu den Peaks of the Balkans an. Die anspruchsvolle, zwölf-tägige Bergwanderung (BAPBT) folgt ab und bis Peja weitgehend dem Trail und ergänzt ihn um Gipfelerlebnisse am Hajla (2403 m), Arapi (2217 m) und an der Gjeravica (2656 m). Übernachtet wird in einfachen Bergunterkünften. Neu ist das Tageswanderprogramm (BATAG) an drei festen, komfortableren Standorten, kombiniert mit einem informativen Kulturprogramm in Kosovo, Montenegro und Albanien. Beide Touren werden von einem deutsch sprechenden Reiseleiter geführt.

Informationen und Buchung: dav-summit-club.de

Buchungscode: BAPBT und BATAG

Telefonische Beratung: 089/64 24 01 16

hochladen lässt. Die Tragödie vom trunk-süchtigen Bruder, der Schande über die Familie brachte und nach dem Kodex dafür bezahlte. Oder der Irrsinn vom Bauern, dem es zu viel wurde, dass sein Nachbar immer so viel Staub auf der Straße aufwirbelte. Keiner sagt etwas, alle wissen es, aber das geht niemanden etwas an.

Acht Büchsen Bier für sieben Wanderer nach einem extrem langen und heißen Tag sind kein Thema und die kulinarischen Köstlichkeiten im Schäferlager bieten noch etwas Luft nach oben. Gehacktes und gekochtes Schaffs-fleisch, Reis, Jo-

ghurt, Blätterteig mit Honig, gekochte Paprika, dazu Wasser. Morgens Mokka und feuchtes Brot - alles einfach, alles bes-tens. Gastfreundschaft pur, manchmal be-schämend. Wir aus Deutschland, dem Land mit dem BIP-Faktor 12 und hier Bau-ern, Hirten, Gastgeber, die niemals einen Wanderer abweisen würden. Kleine Ges-ten und Aufmerksamkeiten mit einer Selbstverständlichkeit, bei der wir blass werden. Alte Männer, die den Krieg in ver-schiedensten Jahrzehnten kennen. Jünge-re mit alten Gesichtern, die ihn letzthin erst durchkämpfen mussten. Familien, die

vertrieben wurden, umsiedelten oder zu-rückkamen. Die alles verloren haben, nur nicht die Zuversicht, dass alles einmal an-ders wird. Christen und Muslime, die sich heute fragen, warum und wieso das alles so war. Menschen, die heute in Dörfern streng getrennt leben, in denen sie seit Jahrhunderten zusammen wohnten. En-ver Hoxhas aberwitzige fünfzigtausend Verteidigungsbunker in den Bergen und entlang den Grenzen, die heute den Irr-sinn eines sozialistisch-totalitären Sys-tems dokumentieren.

Albaner, Kosovaren, Montenegriner, Bosniaken... die Kluften sind spürbar. Ob sie sich je wieder auflösen, kann keiner sa-gen. Der Peaks-of-the-Balkans-Trail bringt nicht die Lösung, aber er bringt Zuver-sicht. Überall, wo wir auf Menschen tref-fen, die an diesem Projekt beteiligt sind, ist dies zu spüren. Für sie ist es ein wichti-ger Schritt in eine bessere Zukunft. Viel-leicht auf einem Friedensweg. ■



Joachim Chwaszcza lebt als Journalist und Fotograf am Ammersee und ist für den DAV Summit Club weltweit als Spurensucher unterwegs.